

B LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDEA Griechische Literatur

Personale Informationsmittel

Joachim CAMERARIUS

De bello Smalcaldico

- 26-3 *Philologie und Zeitgeschichte: 'De bello Smalcaldico' von Joachim Camerarius*** : Einleitung, Edition, Übersetzung und Kommentar / Moritz Stock (Hrsg.). - Tübingen : Narr Francke Attempto, 2026. - 295 S. : Ill. ; 23 cm. - (NeoLatina ; 42). - Zugl.: Würzburg, Univ., Diss., (überarb. Fassung), 2024. - ISBN 978-3-381-14631-4 : EUR 98.00
[##0347]

In der Schriftreihe **NeoLatina** ist mit diesem Band eine kommentierte Edition aus dem Bereich des Neualtgr Griechischen anzuzeigen, die aus verschiedenen Gründen Interesse beanspruchen darf. Die Arbeit stellt die aktualisierte Version einer Dissertation dar, die der Verfasser während der Coronazeit erarbeitete und die 2024 an der Universität Würzburg angenommen wurde. Sie präsentiert eine seltsamerweise in Neualtgr Griechisch verfaßte kurze und unvollendete Geschichte des Schmalkaldischen Krieges, die sich auch an Thukydides anlehnt, von dessen Werk der Humanist Joachim Camerarius ebenfalls eine Edition vorgelegt hatte. Der Schmalkaldische Krieg fand zwischen 1546 zwischen dem katholischen Kaiser Karl V. und dem protestantischen Schmalkaldischen Bund statt und endete mit dem Sieg des Kaisers.

Camerarius (1500 - 1574)¹ war u.a. Professor der Philologie in Tübingen und in Leipzig und gilt als bedeutendster deutscher Philologe des 16. Jahrhunderts. Von seinen Schriften kann man sich im *Quellenverzeichnis* (S. 285 - 289) der vorliegenden Arbeit im Abschnitt *Frühneuzeitliche Drucke* einen guten Überblick verschaffen (S. 285 - 287).

¹ **Frühe Neuzeit in Deutschland 1520 - 1620** : literaturwissenschaftliches Verfasserlexikon / hrsg. von Wilhelm Kühlmann ... Red.: J. Klaus Kipf. - Berlin [u.a.] : de Gruyter. - 25 cm. - Forts. von: Die deutsche Literatur des Mittelalters : Verfasserlexikon und von: Deutscher Humanismus 1480 - 1520 : Verfasserlexikon [#2311]. - Bd. 1. Aal, Johannes - Chytraeus, Nathan. - 2011. - XXVIII S., 531 Sp. - ISBN 978-3-11-022391-0 : EUR 159.95. - Sp. 425 - 438. - Rez.: **IFB 18-4**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9470> - **Handbuch Gelehrtenkultur der Frühen Neuzeit** / Herbert Jaumann. - Berlin [u.a.] : de Gruyter. - 25 cm [7984]. - Bd. 1. Bio-bibliographisches Repertorium. - 2004. - XV, 721 S. - ISBN 3-11-016069-2 : EUR 128.00. - S. 158. - Rez.: **IFB 05-1-018**
<http://swbplus.bsz-bw.de/bsz107684454rez.htm>

Stock bietet in seiner Arbeit² mehrere Sachen gleichzeitig: Erstens eine umfangreiche *Einleitung* mit folgenden Abschnitten: 1. *Camerarius als Historiker* wird hinsichtlich des Forschungsstandes und seines gesamten historischen Werkes eingeordnet, einschließlich seiner Auffassungen von den Ansprüchen der Geschichtsschreibung. Schließlich wird das *Geschichtsbild des Camerarius* dargestellt, das sich auf vier Eckpunkte stütze, erstens den Glauben an Umwälzungen zu bestimmten Zeiten, zweitens auf den Menschen als Ursache solcher Geschehnisse; drittens hofft er auf Bildung durch sittliche Bildung und viertens stehe über allem der Wille Gottes und seine Vorsehung (S. 40).

Zweitens wird Camerarius Sicht auf den Schmalkaldischen Krieg dargestellt, wobei seine Reaktion passenderweise als Odyssee bezeichnet wird, da Camerarius nach der drohenden Verlagerung des Krieges Richtung Sachsen aus Leipzig floh und sich auf eine „Irrfahrt durch Deutschland“ begab (S. 55). Der Rest des Kapitels ist der Werkgenese gewidmet, der Motivation des Camerarius und dem Zeitpunkt, zu dem er sein Werk verfaßte (wohl schon im Jahre 1546, was jedenfalls für den größten Teil gelten dürfte). Die Tatsache, daß Camerarius seinen Text griechisch schrieb, ist verwunderlich. Stock bemerkt: „Zweifelloos hatte die Kenntniss [der] griechischen Sprache besondere Bedeutung für [den] protestantischen Humanisten, doch warum schreibt Camerarius das BS [Bello Smalcaldico] auf Griechisch?“ (S. 62). Eine Möglichkeit besteht darin, Camerarius habe an den „von Korfu nach Venedig migrierten Gelehrten Antonios Eparchos“ gedacht (S. 62); es mag aber auch sein, daß seine wenige Jahre zuvor erschienenen Herodot- und Thukydides-Ausgaben ihn dazu motivierten, als Nachahmer der Alten aufzutreten und seine Fähigkeiten zu demonstrieren (S. 63). Ein didaktischer Zweck der Arbeit läßt sich nicht nachweisen. Zusätzliche Spekulationen, ein griechisches Manuskript hätte auf der Flucht einen besseren Schutz als ein lateinisches geboten, mag man anstellen, belegen lassen sie sich indes nicht (ebd.).

Was die Überlieferung der Arbeit betrifft, so handelte es sich zunächst um ein unveröffentlichtes Manuskript, das von Simon Stenius ins Lateinische übersetzt und in Band drei der ***Germanicarvm Rervm Scriptores Aliqvot Insignes, Hactenvs Incogniti*** von Marquard Feher im Jahre 1611 publiziert wurde.³ Im Jahre 1717 kam es schließlich noch zu einer Neuauflage dieses Bandes durch Burchard Gotthelf Struve (S. 63 - 64). Die genannte lateinische Übersetzung ist ein wichtiger Textzeuge, weil sie vor dem Druck erstellt wurde und daher „Fehler im griechischen Text, die erst beim Druck entstanden sind, noch nicht enthält“ (S. 65). Wichtig ist auch der Kontext der Publikation, denn in dem genannten Band ist Camerarius' Text nicht der einzige, der sich mit dem Schmalkaldischen Krieg befaßt, denn es folgt dort noch „ein Bericht des Martin Crusius über das Schicksal seiner Eltern während des Krieges“ sowie eine von Simon Stenius verfaßte Vita Moritz' von

² Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1382943008/04>

³ Online: <https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/freher1600bd1> [2026-09-13].

Sachsen (S. 66), die beide sowohl in Latein und Griechisch vorgelegt werden.

Aufbau und Inhalt der Schrift werden im weiteren kurz behandelt, dazu folgt ein Blick auf die Rezeption, der allerdings mager ausfällt, da zwar die Schrift des Camerarius „sicher einige Aufmerksamkeit“ fand, aber kaum direkte Rezeptionszeugnisse vorliegen (S. 70). Die Arbeit ist nicht zuletzt für alle diejenigen von Bedeutung, die sich mit den editionsphilologischen Problemen neualt griechischer Texte beschäftigen möchten, weil hier in den Bereichen Orthographie, Diakritika, Interpunktion, Lakunen, Dubia und Zitate jeweils erläutert wird, wie in der Edition mit dem in den alten Drucken vorzufindenden Material umgegangen werden kann und soll. Dazu wird im vierten Kapitel der Komplex *Grammatiktheorie, Druckpraxis und Konsequenzen für die Edition* in Bezug auf das Neualt griechische erörtert (S. 72 - 149).

Im 5. *Editionsbericht* (S. 150 - 167) werden u.a. die im **VD 17** und **VD 18** in digitaler Form zu findenden Drucke beschrieben, und zwar jeweils einschließlich des komplett transkribierten Titels. Grundlage der Edition waren lediglich die Digitalisate, also keine Autopsie der Drucke selbst; da aber „einzelne Wörter oder Buchstaben auch in den Drucken derselben Auflage oft unterschiedlich gut zu lesen sind, wurden für die Edition mehrere der in der VD17 gelisteten Digitalisate herangezogen“ (S. 154 - 155). Ein spezielles Problem stellten die Diakritika dar, worauf aber hier nicht weiter eingegangen werden kann.

Der zweiseitige Druck der Schrift über den Schmalkaldische Krieg (S. 170 - 239) mit dem griechischen Text jeweils auf der linken Seite folgt seitengenaue der Druckvorlage von 1611, fügt aber in den Text der deutschen Übersetzung Zwischentitel ein, die die sachliche Orientierung erleichtern (diese Zwischentitel sind im Inhaltsverzeichnis nicht enthalten!).⁴ Der anschließende *Kommentar* (S. 241 - 260) bietet Hinweise auf inhaltliche und sprachliche Aspekte, auch mit Blick auf die lateinische Übersetzung des Stenius sowie etwaige Verbesserungen des Textes und mögliche literarische Anspielungen. Auch Verweise auf andere Texte des Camerarius finden sich, so z. B. auf dessen Melanthon-Vita. Für die Wirkungsgeschichte des Thukydides ist es interessant, daß Camerarius eine Seuche in den am Krieg beteiligten Heeren nach dessen Vorbild schildert und dabei auch die medizinische Symptomatik berücksichtigt, nachdem er schon in seinem Thukydides-Kommentar auch auf dessen Pestbeschreibung eingegangen war.⁵ Der

⁴ S. 211 sind in der 8. Zeile von unten im deutschen Text zwei griechische Buchstaben hineingeraten.

⁵ Zu Thukydides siehe ***Der Peloponnesische Krieg*** : griechisch/deutsch / Thukydides. Übersetzt von Michael Weißenberger. Mit einer Einleitung von Antonios Rengakos. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2017. - 1443 S. ; 18 cm. - (Sammlung Tusculum). - ISBN 978-3-11-037858-0 : 99.95 [€5625]. - Rez.: **IFB 18-1** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8741> - Vgl. ***Deutsche Thukydidesübersetzungen vom 18. bis zum 20. Jahrhundert*** / Johann Martin Thesz. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2017 [ersch. 2016]. - VIII, 258 S. ; 25 cm. - (Transformationen der Antike ; 41). - Zugl.: Berlin, Humboldt-Univ., Diss. - ISBN

starke Bezug auf die Antike wird auch am Schluß des von Stenius ergänzten Supplements (S. 236 - 239) deutlich, wo er schreibt: „Wie aber der Tod Hektors der Ilias ein Ende setzte, so wird auch die Gefangennahme des Sachsen diese unsere Abhandlung beenden“ (S. 239).

Der *Anhang* (S. 261 - 284) bietet zwei Texte im lateinischen Original und in deutscher Übersetzung: die Leseransprache von Burkard Gotthelf Struve aus seiner Edition von 1717 (S. 261 - 263) sowie den Begleitbrief von Stenius an Feher, mit dem er am 18. Juli 1606 die griechische Abhandlung des Camerarius zusammen mit seiner lateinischen Übersetzung an jenen zurückschickte (S. 264). Außerdem findet sich eine *Übersicht der Akzentregeln im „Libellus“* (S. 265 - 267), was sich auf eine Bearbeitung der griechischen Grammatik des Philipp Melanchthon bezieht, die öfters aufgelegt worden war und ab 1545 von Camerarius betreut wurde (S. 76 - 77).⁶ Dazu kommt eine *Übersicht der Akzentregeln in „De accentibus“* (S. 268 - 278), was sich auf eine Schrift des belgischen Altphilologen Joannes Varennius (1462 - 1536) bezieht, die in mehreren Auflagen mit kleinen Annotationen von Camerarius gedruckt wurde und wovon hier nur ein Parergon über die Prosodie ausgewertet wurde (S. 80). Die letzte Tabelle bietet eine *Übersicht der Akzentregeln in den „Praecepta“* (S. 279 - 282). Das bezieht sich auf eine Schrift von dem in Zwickau als Lehrer tätigen Paul Dalwitz den Älteren (S. 81 - 82).

Die unter verschiedenen Gesichtspunkten sehr instruktive Arbeit demonstriert, das sei zuletzt noch ausdrücklich hervorgehoben, daß es nach wie Raum und Bedarf für solide philologische Studien gibt, weshalb mit Stocks Edition auch ein Muster für weitere Projekte ähnlicher Art vorliegt.

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13883>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13883>

978-3-11-046862-5 : EUR 79.95 [#5389]. - Rez.: **IFB 18-1** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8742>

⁶ Wichtig dort der Hinweis des Camerarius an die Zielgruppe der Schüler, es sei nötig, beide Sprachen zu lernen: „Die lateinische Grammatik ohne die griechische zu meistern, sei überhaupt nicht möglich, und die griechische ohne die lateinisch heutzutage nur schwer vermittelt- und erfassbar“, wie Stock paraphrasiert (das lateinische Original steht in Fußnote 233 auf S. 77).